

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 64 (1977)  
**Heft:** 17: Das darstellende Spiel in der Schule I : Schultheater  
  
**Rubrik:** Aktuelle Kurzmeldungen der "schweizer schule"

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

anders ist. Die Magie der Verwandlung ist da, genauso wie sie es an der Fasnacht ist, wo Maskenspiel ohne «Spiel» auskommen muss, wo die Spielerwartung und die daraus erwachende Spontaneität das Ereignis machen, wo immer Ungewissheit ist, wo die Nacht, die «Vorstellung» endet.

Volkstheater ist auch imstande, Stammesversammlung zu werden. Was hier im Saal, auf der Festwiese Gemeinschaftserlebnis wird, ist vermutlich Reflex auf das Geschehen in der Spielergruppe. In schwierigem Prozess, bedroht von hundert Gefahren und Fallen, ist die Aufführung entstanden, ist die Gruppe meist zusammengewachsen zu einer Einheit. Nun wird diese Erfahrung, dass Gemeinschaft möglich ist, zum Hauptereignis des Abends.

Zwei Gefahren drohen meines Erachtens dem Volks- und Amateurtheater: Einmal der Schrei nach Perfektion. Ist das zu benennen, fassbar, messbar, zu werten, was ein perfektes Spiel ist? Ist der Profi Massstab? Und wann ist der Profi perfekt? Perfektion wäre nur zu fordern in der Behandlung der Menschen, die hier zusammenkommen. Mir scheint der Reiz des Amateurtheaters gerade auch darin zu liegen, dass die Aufführung nicht abgesichert ist, perfektioniert, konfektioniert, dass noch etwas geschehen, passieren kann. Und am Schluss die Erleichterung

sich niederschlägt im Theater-Amen: Wir sind noch einmal davongekommen.

Eine weitere Gefahr Business. Wenn das Budget gegen die sechsstelligen Zahlen rutscht, dann, scheint mir, sind Grenzen erreicht. Wenn Organisation, Werbung, der Markt, die Tournée, die Gastspiele den eigentlichen Spielprozess überwuchern, wenn auf Teufel heraus der Letzte und Hinterste ins Theater geprügelt werden muss, weil sonst die Kasse nicht stimmt, wenn die dritte und vierte Garnitur von Profis die Hauptrollen, in Operetten z. B., spielen und die eigentlichen Spielmacher zu Handlangern werden, dann ist's Geschäft. Eine pervertierte Ungestalt. Dann ist Harlekin tot.

Es lebe die Narrenfreiheit des Maskenträgers!

Es lebe die Spielfreude aller Komödianten!  
Es lebe der Mut der Gedrückten, Schüchternen und Verkannten, die auf die Bretter steigen und sich für Stunden revanchieren!

Es lebe der Harlekin, die wilde Jagd, die Teufelei, die uns in den Knochen sitzt!

Wenn die Ordnung die Lust der Vernunft ist, die Unordnung aber die Wonne der Phantasie, dann lebe im Spiel auch Unordnung, Wonne und Phantasie!

Wir gehen Zeiten entgegen, die solche Qualitäten brauchen. Mir ist nicht bange um das Theater der Amateure.

## Aktuelle Kurzmeldungen der «schweizer schule»

### **LU: Ausweitung der Hochschul-Trägerschaft kaum denkbar**

Eine Ausweitung der Trägerschaft für eine Universität Zentralschweiz auf die Kantone Aargau und Solothurn sei aus realpolitischen Gründen kaum denkbar und würde für Luzern und die Innerschweiz auch keine finanziellen Vorteile bringen. In diesem Sinne äusserten sich verschiedentlich Vertreter des Luzerner Erziehungsdepartementes. Ausserdem sei eine Regionalisierung im schweizerischen Hochschulwesen unerwünscht, wie der Bundesrat im vergangenen Herbst in der Antwort auf ein Postulat der Basler Nationalrätin Gertrud Spiess ausführte. Trotz diesen Feststellungen verlangt ein liberaler Vorstoss erneut mehr Koordination zwischen den Aargauer und den Luzerner Hochschulplanern.

### **FR: Kanton will keine verheirateten Lehrerinnen mehr**

Die verheirateten Freiburger Primarlehrerinnen sind beunruhigt. Seit 1976 besteht eine departementsinterne Weisung auf der Kultusdirektion, wonach verheiratete Frauen im Lehramt zwar teilweise noch angestellt, nicht aber ernannt werden können. In diesem Frühjahr ist ausserdem ein von Staatsrat Cottier unterzeichnetes Schreiben ergangen, das festbeamtete Lehrerinnen auffordert, angesichts der drohenden Arbeitslosigkeit junger Lehrer ihre finanzielle Situation zu überprüfen. Jetzt haben die verheirateten Lehrerinnen zum Gegenschlag ausgeholt und dem Staatsrat eine von 1048 Personen unterzeichnete Petition überreicht, welche das Recht auf Berufstätigkeit aller Erwerbstätigen, also auch der Frauen fordert.

Gleichzeitig hat sich eine Arbeitsgruppe darum bemüht, Alternativvorschläge zur Behebung des Lehrerüberflusses aufzuzeigen.

#### **TG: Abnehmende Schülerzahlen im Thurgau**

Im Kanton Thurgau nehmen die Schülerzahlen rapid ab. Gemäss einer vom Erziehungsdepartement erstellten Statistik gingen letztes Jahr 18 333 Schüler in die erste bis sechste Klasse. Bei den noch nicht schulpflichtigen Jahrgängen 1971 bis 1976 wurden 15 020 Kinder gezählt. Während heute 3202 Kinder im Thurgau die sechste Klasse besuchen, sind es 1988 mutmasslich nur noch 2160. Vor allem in den Landgemeinden sei die Entwicklung, die einerseits auf die Heimkehr vieler Gastarbeiter, andererseits auf den Pillenknicke zurückzuführen ist, «beinahe drastisch».

#### **AG: Lehrerverein wehrt sich gegen Fächerabbau**

«Ist denn unser Regierungsrat von allen guten Geistern verlassen?» fragt der Aargauische Lehrerverein (ALV), dessen Sekretariat sich in einer geharnischten Stellungnahme gegen den von der Regierung kürzlich verfügten Abbau des Fächerangebotes in der Bezirksschule und der Sekundarschule wendet.

Der Lehrerverein stösst sich daran, dass die Regierung diese Einschränkungen beim Fächerangebot mitten in einem Schuljahr vorgenommen hat. Man habe zwar gewusst, so heisst es in der ALV-Stellungnahme, dass solche Kürzungen in Vorbereitung seien – niemand habe jedoch «auch nur im Traum» daran gedacht, dass sie mitten im Schuljahr in Kraft gesetzt werden könnten. Weder der Erziehungsrat noch die Lehrerverbände seien davon in Kenntnis gesetzt worden, dass die Einschränkungen schon ab kommendem Semester gelten sollen. Die Lehrerschaft habe «durchaus Verständnis für die Situation des Regierungsrates», und man hätte den Kürzungsbeschluss wahrscheinlich hingenommen, wenn er zu Beginn eines neuen Schuljahres gefällt worden wäre.

#### **AG: Aargauer Lehrerbildung bleibt**

Der aargauische Grosse Rat hat mit 118 : 30 Stimmen die Überweisung einer Motion abgelehnt, die eine zeitliche «Honorierung» der Absolventen des neugeschaffenen pädagogisch-sozialen Gymnasiums (PSG) beim Besuch der höheren pädagogischen Lehranstalt (HPL) anstrebte. Gutgeheissen wurde dagegen mit 95 : 45 Stimmen ein Postulat, das zwar die Erweiterung der Lehrerausbildung im Aargau von vier auf sechs Jahre gutheisst, jedoch eine differenzierte Ausgestaltung der Stundenpläne an der HPL für die Absolventen der verschiedenen Maturitätstypen fordert.

In der fast dreistündigen Debatte wurden mehrheitlich die «neue aargauische Lehrerbildung», die 1972 beschlossen worden war und die als Voraussetzung zum Besuch der viersemestrigen HPL einen Maturitätsabschluss voraussetzt, be-

grüsst und verlangt, dass vor einer allfälligen Änderung des Modells zuerst genügend Erfahrungen zu sammeln seien. Die Aufgabe der bisherigen vierjährigen seminaristischen Ausbildung zum Primarlehrerberuf stiess vor allem bei einem Teil der Lehrerschaft der ehemaligen Seminarien auf grosse Opposition. Auch im Kantonsparlament wurde darauf hingewiesen, dass das neugeschaffene pädagogisch-soziale Gymnasium zu wenig attraktiv sei und dass vorerst ein unbeschränkter Zugang zu den Hochschulen nicht gewährleistet sei. Eine Rückkehr zu einer fünfjährigen Lehrerausbildung für PSG-Absolventen wurde aber von der Regierung und von sämtlichen Fraktionen, mit Ausnahme der SVP und eines Teils des Landerrings, als im Widerspruch zur Gesamtkonzeption bezeichnet und nicht zuletzt mit dem Hinweis, dass das aargauische Bildungswesen nun eine Phase der Konsolidierung brauche, abgelehnt.

#### **SG: Vor einem neuen Lehrermangel?**

Dr. W. Schönenberger, Direktor des Lehrerseminars Rorschach, stellt in seinem Bericht über das Seminarjahr 1976/77 bereits wieder die Frage, ob sich angesichts der rückläufigen Anmeldungen ans Seminar nicht ein neuer Lehrermangel abzeichne.

1977 stellten sich 51 Knaben und Mädchen zur Aufnahmeprüfung ins Lehrerseminar Rorschach, 30 wurden aufgenommen. Damit wird erstmals nach Jahrzehnten ab Frühjahr 1977 im Lehrerseminar Rorschach die 1. Seminarklasse nur in zwei Parallelklassen geführt. Die Tendenz rückläufiger Anmeldungen, die 1975 mit 65 Neuaufnahmen begann und sich 1976 mit 57 Aufnahmen bestätigte, setzt sich somit auch 1977 fort.

#### **GR: Verbesserte Bündner Stipendien**

Pro Kopf der Bevölkerung betrug im Jahre 1972 der Aufwand für Stipendien in Graubünden 18,03 Franken, im Schweizer Durchschnitt 19,5 Franken. Demgegenüber belief sich der Pro-Kopf-Aufwand in Graubünden im Jahre 1976 bereits auf 35,72 Franken, während er im gesamtschweizerischen Durchschnitt nur auf 22,31 Franken angestiegen ist. Der Durchschnittsbetrag pro Bezüger ist in der gleichen Zeit in Graubünden von 1322 auf 2234 Franken, im schweizerischen Durchschnitt von 2134 auf 2578 Franken angestiegen.

#### **NE: «Zwei für eins» hat sich bewährt**

Im Kanton Neuenburg besteht seit 1976 die Möglichkeit, dass Primarschulklassen von zwei statt einem Lehrer geführt werden. Diese Möglichkeit – ursprünglich als Massnahme gegen die Lehrerarbeitslosigkeit gedacht – wird heute mehr und mehr von verheirateten Frauen benützt, die ihren Beruf nur noch oder wieder halbtagsweise ausüben wollen. Die bisher gemachten Erfahrungen sind, wie im Neuenburger Erziehungsdepartement betont wird, durchaus positiv ausgefallen.